Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 68 (2012)
Heft: 4

Rubrik: Brennspiegel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRENNSPIEGEL

Ist Twittern ansteckend? Anders gefragt: Schreibt, wer sich in diesem oder einem ähnlichen Internet-Dienst locker mit Freunden unterhält, nachher auch «richtige» Texte mit (englischen) Abkürzungen, stilisierten Lachgesichtern, Sprechblasen-Ausrufen?

Das Projekt «Schreibkompetenz und neue Medien» an der Universität Zürich ging dieser Frage nach und fand keinen nennenswerten Einfluss der Nutzung solcher Medien auf den Erfolg im Deutschunterricht, weder positiv noch negativ. Der 2010 veröffentlichte Schlussbericht «Wie Jugendliche schreiben» erwähnt zwar einzelne Einsprengsel von «SMS-Sprache» in andern Schülertexten, doch überwiegt der Eindruck, die Jugendlichen wüssten sehr wohl zwischen verschiedenen Sprachebenen zu unterscheiden. In anderem Zusammenhang, nämlich mit der (Berliner) Jugendsprache «Kiezdeutsch», kommt auch ein neues Buch zu diesem Schluss (Rezension S. 121).

Wer selber nach Spuren des informellen Schreibens aus der Computer-Kommunikation in anderen Texten suchen will, muss diese Schreibformen natürlich kennen – aus eigener Anschauung oder aus Analysen wie jener von Sandro Moraldo, die im Juni-Heft begonnen hat und jetzt abgeschlossen wird. Zur Frage, ob sich der «Twitter-Stil» über dieses Medium hinaus ausbreite, äussert er sich (noch) nicht.

Die ergänzende Studie von Regula Gass über Wohnungsanzeigen lässt zumindest den Schluss zu, dass es *den* «Online-Stil» nicht gibt: Es kommt viel mehr auf die anvisierte Kundschaft an als auf das Medium.

Daniel Goldstein